

Aargauer Kantorei entdeckt neuen Bach

Zofingen Osterbotschaft mit der kaum bekannten «Markus-Passion» von Carl Philipp Emanuel Bach

VON KURT BUCHMÜLLER

Die Musikhistoriker schenken Johann Sebastian Bachs zweitältestem Sohn lange nicht die ihm zukommende Beachtung. Im Vergleich zum gewaltigen musikalischen Fluss des Vaters schien das Werk des Sohnes nur ein Nebenlauf zu sein, zu Unrecht. Zu Lebzeiten war Bach junior bei seinen Zeitgenossen weit berühmter als der Senior. Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788) war nicht nur ein angesehener Musiker und Komponist, er fand auch Anerkennung in Kunst-, Literatur- und Kirchenkreisen. Im März 1768 wurde er Nachfolger seines verstorbenen Paten Georg Philipp Telemann im Amt

Das Publikum erlebte eine Passionsmusik, welche das übliche Muster verliess und neue Empfindsamkeiten hervorbrachte.

des Hamburger Musikdirektors. Wie andere Musiker damals musste er jedes Jahr eine neue Passion aufführen. Häufig bestanden sie aus einer Mischung bereits bestehender und neu geschriebener Kompositionen, so auch die 1786 zwei Jahre vor seinem Tod komponierte «Markus-Passion». 2006 wurde die Partitur im Archiv der Berliner Singakademie wieder



Die Aargauer Kantorei, das Orchester «La Chapelle Ancienne» und (von links) die Solisten Seraina Perrenoud (Sopran), Mirjam Blessing (Alt), Erlend Tvinnerheim (Evangelist), Peter Mächler (Jesus, Bass) und Soon-Kee Woo (Arien, Bass) gaben der Markus-Passion von C. P. E. Bach eine intensive Auslegung.

KBB

aufgefunden und die Passion in der Berliner Philharmonie uraufgeführt.

Aufbruch zu neuen Ufern

Carl Philipp Emanuel verliess die musikalische Strömung von Händel und Bach und bereitete das Fahrwasser zum Ankerplatz der Klassik vor. Die Aargauer Kantorei unter der Leitung von Daniel Schmid tritt seit Jahren regelmässig zu Ostern und Weihnachten mit Oratorien, Kantaten und Messen in der Zofinger Stadtkirche auf. Die Aufführung dieser in Verges-

senheit geratenen Passion muss für die Kantorei eine Herausforderung und passende Erweiterung des Repertoires gewesen sein. Hier konnte sie die Begeisterung des über sechzig Mitglieder zählenden Laienchores zum Betreten neuer Ufer und das einzigartige Klangbild des Begleitorchesters «La Chapelle Ancienne» einbringen und gewiss sein, dass Daniel Schmid alle darin enthaltenen musikalischen Feinheiten ausschöpfen würde. Und so geschah es auch. Das zahlreich erschienene Publikum er-

lebte eine Passionsmusik, welche das übliche Muster verliess und neue Empfindsamkeiten hervorbrachte.

Inhaltlich beruht die Passion auf dem Evangelium des Apostels Markus, Kapitel 14, Verse 1 bis 72, und Kapitel 15, Verse 1 bis 47. Der Leidensweg Christi zwei Tage vor Ostern bis zur Kreuzigung und der Erkenntnis des Hauptmanns «Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen» wird in einem archaischen Deutsch beschrieben. Musikalisch erhalten die dramatischen Ereignisse nur selten,

dann aber markant, die entsprechenden Akzente. Carl Philipp Emanuel Bach muss diese Passion mit grosser Anteilnahme komponiert haben; musikalisch einführend werden der duldende Jesus und seine wütenden Ankläger beschrieben. Der Chor stellt dabei die am Geschehen direkt beteiligte Volksgruppe dar, stets präsent, um kraftvolle Kontraste zu den besinnlichen und mahnenden Arien zu setzen. Ebenso beeindruckend brachte der Chor seine erstaunliche Anpassungsfähigkeit, Dichte und Reinheit ein, wenn es um eine Aussage zu den Ereignissen in der Passion ging.

Übereinstimmende Interpretation

Von Anfang an war hörbar, dass eine auf alle Mitwirkenden übergreifende Identifikation mit dem Werk stattfindet. Dirigent Daniel Schmid brauchte nur selten auf das Notenpult zu blicken, er konnte das Werk aus dem Inneren abrufen und seine Auffassung weitergeben. Das Orchester «La Chapelle Ancienne» begleitete den Chor und die Solisten mit der Klangschönheit und dem Farbenreichtum seiner historischen Instrumente, fortlaufend den wechselnden Stimmungsbildern angepasst. Eine wichtige Rolle versah der Evangelist, der mit erzählenden Rezitativen die Handlung voranbewegte zum eng vernetzten Dialog zwischen Chor, Orchester und Solisten. Einmal mehr hat Daniel Schmid seinen Spürsinn für wunderbar modulierende, weiche und trotzdem tragfähige Stimmen von höchster Qualität bewiesen.